

ÄGERI TALER



43. Jahrgang Nr. 5 November 2020



FDP-Bildungspolitik

Oberägeri exportiert erfolgreiches Modell und Analyse Übertrittsquoten.

Die FDP. Die Liberalen strebt ein Zuger Schulsystem an, welches höchste Qualität bietet und fordert. Die Schülerinnen und Schüler sollen ihre Ziele entsprechend ihren Fähigkeiten hoch stecken und ihre Chancen nutzen können. Sie sollen Kompetenzen für ihre berufliche und persönliche Zukunft erlangen. Dazu braucht es keine neue Schulreformen, nur punktuelle Optimierungen. Folgend zwei Beispiele.

Oberstufe mit mehr Flexibilität

Die FDP-Fraktion des Kantonsrates hat aufgrund der positiven Erfahrungen der Oberstufe Oberägeri eine Motion eingereicht. Die Fächer Mathematik, Englisch, Französisch und Deutsch werden bereits jetzt an der Oberstufe in allen Gemeinden schulartenübergreifend als Niveaurokurse mit unterschiedlichen Leistungsanforderungen (A und B) geführt. Starke Real-Schüler können bei entsprechender Leistung beispielsweise den Mathe-Unterricht mit den Sek-Schülern bestreiten – und umgekehrt. Die FDP verlangt, dass wenn die Schülerzahlen zwischen Real und Sek zur Bildung von sinnvollen Klassengrößen nicht aufgehen, einzelne Klassen auch in den Nicht-Niveaufächern gemischt werden können (z.B. Sport, Technischem Gestalten, Geschichte). Aufgrund der geringen Anzahl Schüler*innen haben Oberägeri und Neuheim dazu eine Ausnahmegewilligung. Sie beurteilen das Modell pädagogisch als gleichwertig.

Der FDP ist es wichtig, dass es allen Gemeinden freisteht, ihre Sekundarstufe gemäss den lokalen Gegebenheiten zu führen und entsprechend bei Bedarf die Schularten zu kombinieren. Im Grundsatz werden Sek- und Real-Klassen getrennt bleiben. Nur punktuell bei Bedarf wird die Mischung angewendet werden. Acht von elf Gemeinden äusserten Interesse an dieser flexibleren Lösung (auch Unterägeri). Da die Schüler*innen sowieso die Niveaufächer absolvieren, bedeutet die Flexibilisierung keinen Schritt in Richtung einer Einheitschule. Dies wäre nicht im Sinne der FDP, denn wir stehen für eine qualitativ starke Oberstufe ein: Qualität in Real, Sek und Gymnasium. Diese FDP-Motion erhielt im



Kantonsrat grosse Zustimmung. Nun wird das Schulgesetz entsprechend angepasst.

Unterdurchschnittliche Übertritte aus Ägerital an Kanti

Die Zuweisungsquoten im Kanton Zug nach der 6. Klasse betragen 22.9% ans Langzeitgymnasium (LZG), 38.6% in die Sekundarschule, 19.1% in die Realschule und 0.8% in die Werkschule (Rest sind Wegzüge, Privatschulen und fehlende Einigung). Der Bildungsdirektor hätte lieber eine Zuweisungsquote ans Gymi von unter 20%. Für die FDP ist die Zuweisungsquote nicht die wichtigste Messgrösse. Relevanter ist eine passende individuelle Zuweisung und die Qualität aller Ausbildungsstufen. So sollen die Sekundarschule und das Gymnasium eine hohe Ausbildungsqualität erbringen und nicht nach unten nivelliert werden. Eine LZG-Quote von höher als 20% ist nicht alarmierend. Der Kanton Zug liegt in der Maturitätsquote im nationalen Durchschnitt.

Das jetzige Übertrittsverfahren im Kanton Zug funktioniert gut. Dieses erfolgt ohne Übertrittsprüfung in einem Beurteilungs- und Einigungsverfahren durch die Lehrperson, die Schülerin und den Schüler sowie die Eltern. Bei lediglich 3% gibt es keine Einigung. Dann erfolgt eine Eignungsprüfung, gefolgt vom Entscheid durch die Übertrittskommission. Die FDP-Fraktion vertritt die Meinung, dass weder eine generelle Übertrittsprüfung noch fixe Maximalquoten eingeführt werden sollen.

Interessant sind die Unterschiede zwischen den Gemeinden. Hohe Zuweisungen ans LZG erfolgen in der Stadt Zug (30.9%), Baar (29.5%) und Hünenberg (31.7%).

Tiefe LZG-Zuweisungen zeigen Oberägeri (15.3%), Unterägeri (18.3%) und Menzingen (17.1%). Sicherlich gibt es die verschiedensten Gründe dafür. Das pauschale Argument, ausländische Eltern würden ihre Kinder stärker ins Gymnasium drängen, bestätigt sich nicht. Ein Zusammenhang des Ausländeranteils der Schülerzahlen und der gemeindlichen Gymi-Quoten ist nicht ersichtlich. Über den ganzen Kanton betrachtet liegt die LZG-Zuweisungsquote ausländischer Kinder bei 13.5% und von Schweizer Kindern bei 27.9%.

Sek stärken durch Kurzzeit-Gymi in Zug oder Ennetsee?

Die geographische Lage der Gemeinden kann eine Erklärung zu den Unterschieden liefern. Aktuell wird das Langzeitgymnasium (nach 6. Klasse) an der Kanti Zug und an der Kanti Menzingen angeboten. Das Kurzzeitgymnasium (KZG; nach 2. oder 3. Sek) gibt es jedoch nur in Menzingen. Eine Schülerin aus Hünenberg muss für das KZG nach der Sek nach Menzingen. Nach der 6. Primarklasse kann sie nach Zug ans Gymi. Ist es erstaunlich, dass der Entscheid der Schülerin aus Zug oder Ennetsee nach der 6. Klasse eher zu Gunsten der Kanti Zug ausfällt, statt zuerst die Sek zu besuchen, um dann allenfalls ans KZG in Menzingen zu wechseln? Die Statistik des Übertrittsverfahrens nach der Sek bekräftigt diese Beobachtung. Im Durchschnitt der letzten vier Jahre gingen lediglich 1.4% der Schüler*innen aus Risch und 3.5% aus Zug, jedoch 6.8% aus Oberägeri respektive 5.8% aus Unterägeri ans KZG in Menzingen.

Die FDP-Fraktion beantragt in einem Postulat, dass der Regierungsrat zusätzlich zu Menzingen ein Kurzzeitgymnasium an der Kantonsschule Zug und später in Ennetsee prüft. Ein zusätzlicher Standort kann helfen, dass sich manch starke Primarschüler*in überlegt, zuerst die Sek zu besuchen, um später eine Berufslehre oder das KZG zu absolvieren. Es kann für die Sekundarschule positive Effekte haben, wenn mehr starke Schüler*innen diese besuchen.

Bericht: Peter Letter